

Zum spätrömischen Gold- und Silberschatz vom Trierer Neutor

von

KARL-JOSEF GILLES

Schon vor 20 Jahren hatte W. Binsfeld durch zwei Aufsätze die Aufmerksamkeit auf einen nahezu vergessenen Trierer Schatzfund gelenkt¹, welcher bereits im Jahre 1635 in der Nähe des Neutores zum Vorschein gekommen war und sich durch zahlreiche außergewöhnliche Silbermultipla auszeichnete. Ein überraschender Neufund lieferte nun weitere Hinweise auf diesen Schatz, so daß hier versucht wird, einen aktuellen Überblick zum Inhalt wie der Fundumstände zu geben.

Der Münzschatz hatte in drei zeitgenössischen Quellen Eingang gefunden, von denen eine auf Alexander Wiltheim (1604-1682) zurückgeht, der ihn in Verbindung mit einem Trierer Fund von antikem Silbergeschirr streifte². Kurz erwähnte ihn auch Jacob Meelbaum im Jahre 1657, sprach aber von größeren Mengen Goldmünzen³. Ergiebiger ist die dritte Quelle des Arztes Jean-Jaques Chiflet, der in einem eingeschobenen Kapitel seines berühmten Werkes zu dem 1653 entdeckten Grab des fränkischen Königs Childerich über „Halbunzenschwere Silbermedaillons aus einem Trierer Schatz“ berichtet⁴. Obwohl Chiflet relativ ausführlich die Fundgeschichte schildert, macht er keine näheren Angaben über die Anzahl und die Art der Münzen. Allerdings bildete er vier „Medaillons“, je zwei von Constans und Constantius II. (*Abb. 1*), ab und kommentierte diese in extensu. Mit Recht hatte W. Binsfeld in seinem Nachtrag⁵ darauf aufmerksam gemacht, daß die von Chiflet gesehene und in seinen Ausführungen erwähnten Parallelprägungen, nicht zuletzt wegen der Seltenheit solcher „Medaillons“, eben zu jenem Trierer Schatzfund gehört haben müssen. Damit ließen sich zehn Münzen dieses Fundes mehr oder weniger genau bestimmen.

Hinzu kommt nun ein im Jahre 1988⁶ von Peter Kohns (†) gefundenes Münzfragment (1,22 g), das, obwohl es nur zu einem knappen Zehntel erhalten ist, wegen seiner seltenen Vorderseitendarstellung genau zu bestimmen war (*Abb. 4,9*)⁷. Glücklicher-

¹ W. Binsfeld, Exkurs zu einem spätrömischen Münzschatz vom Neutor. *Trierer Zeitschrift* 42, 1979, 124 ff. - W. Binsfeld, Nachtrag zum Trierer Münzfund des Jahres 1635. *Trierer Zeitschrift* 43/44, 1980/1981, 341 f.

² A. Wiltheim, *Luciliburgensia sive Luxemburgum Romanum*, nach Abschriften herausgegeben von A. Neyen (Luxemburg 1842) 120 f.

³ J. Meelbaum, *Sylva academica, sive de antiquitate urbis, et academiae Treverorum* (Trier 1657) 190.

⁴ J. J. Chiflet, *Anastasis Childerici Francorum regis sive thesaurus sepulchralis* (Antwerpen 1655) 284 ff.

⁵ Binsfeld, Nachtrag (Anm. 1) 341.

⁶ Sein Fundort lag in einem Weinberg am Petrisberg, wohin im Jahre 1977 der Aushub der Baugrube Turnhalle Angela-Merici-Gymnasium (Kuhnenstraße) abgefahren worden war.

⁷ Dort waren bereits 1977 zahlreiche constantinische Bronzemünzen aufgefunden worden, die offensichtlich zu einem umfangreichen Schatzfund gehörten. Vgl. H. J. Leukel, Ein constantinischer Münzschatz aus der Kuhnenstraße in Trier. *Trierer Petermännchen* 2, 1988, 35 ff.



Abb. 1 Silbermünzen aus einem Münzschatz vom Neutor nach Chiflet. M. 1:1.

weise sind auf der Vorderseite noch eine erhobene Hand und die rechte Seite einer Kaiserbüste sowie von der Umschrift die Buchstaben „FLIVLC..“ zu erkennen. Die Rückseite zeigt neben den spärlichen Resten eines Schildes die Buchstaben „...RBARAR..“. Einen Münztyp mit einer vergleichbaren Vorder- und Rückseite führt J. P. C. Kent im RIC VIII⁸ lediglich für die Münzstätte Thessalonica unter seiner Nr. 79 A an. Diese Münze stammt aber aus dem Trierer Schatzfund von 1635 und entspricht Chiflets dritter Abbildung (*Abb. 1*). Ein weiteres Exemplar dieser Prägung wurde bisher nicht bekannt. Da das Silbermultiplum wie alle anderen Münzen jenes Schatzes heute als verschollen gelten, konnte Kent als Referenz lediglich die Abbildung Chiflets für diesen Münztyp zitieren. Somit bestätigt unser Münzfragment nicht nur Chiflets Abbildung, sondern ist zugleich auch die einzige verfügbare Prägung dieses Typs wie dieser Vorderseitendarstellung.

Die Seltenheit solcher Silbermultipla, deren Auftreten weitgehend auf Schatzfunde, wie jene von Trier oder Augst⁹, beschränkt ist, und die Nähe des ursprünglichen Fundortes unseres Fragmentes zu dem des Schatzfundes von 1635 lassen vermuten, daß dieser Neufund ebenfalls Teil jenes großen Schatzes war. Wenn er, wie Chiflet schildert, bei der Wiederherstellung einer halbmondförmigen Schanze der Franzosen („*lunatum aggerem Franci*“) am Neutor herausgehackt¹⁰ und dabei das Schatzfundgefäß („*olla*“) völlig zerstört wurde, bedeutet das keineswegs, daß die Münzen im Wall selbst gefunden wurden. Bei den damaligen Hilfsmitteln (Hacke und Schaufel) hätte das Schatzfundgefäß schon früher bei der Herrichtung der Schanze entdeckt werden müssen. Daher ist eher daran zu denken, daß zur Wiederherstellung des Walles in der unmittelbaren Umgebung Erde abgegraben und dabei das Gefäß angetroffen wurde. Der ursprüngliche Fundort unseres Fragmentes, 200 m nordöstlich des Neutores, könnte somit die eigentliche Fundstelle des 1635 entdeckten Schatzes anzeigen.

Obwohl bei der Entdeckung des Schatzes offensichtlich auch einige der Multipla wie die vierte von Chiflet beschriebene Münze („*sed fractum rutro ad oram dextram*“) beschädigt wurden, scheint das neu gefundene Fragment wegen der frischen Bruchkanten an drei Seiten erst in jüngster Zeit zerbrochen zu sein, was wohl weniger auf die Verlagerung des Erdreiches als auf die Bearbeitung des Weinberges mit modernen Pflügen zurückzuführen ist.

Wie bereits angedeutet, ist der gesamte Münzschatz, zu dem nach Chiflet und Wilhelm auch Goldprägungen, möglicherweise sogar Multipla, zählten, heute verschollen. Dies ist um so bedauerlicher, als eine, vielleicht auch zwei der abgebildeten und mindestens zwei der beschriebenen Silbermünzen, darunter eine Trierer Prägung, im RIC VIII nicht verzeichnet sind. Zwar sind Chiflets Beschreibungen bisweilen etwas ungenau oder unvollständig und seine Zeichnungen zweifellos idealisiert, doch reichen sie in der Regel für eine mehr oder weniger genaue Bestimmung aus.

⁸ The Roman Imperial Coinage (London 1981).

⁹ H. A. Cahn in: Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Baseler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 9 (Derendingen 1984) 331 ff.

¹⁰ Urheber für die Wiederherstellung des Walles war ein Cherfontaine, der nach dem gelungenen Handstreich spanischer Truppen gegen die von dem Trierer Kurfürsten Philipp Christoph von Sötern zu Hilfe gerufene französische Besatzung in Trier als spanischer Gouverneur eingesetzt worden war (vgl. W. Binsfeld, Nachtrag, 342). Während nach Chiflet ein Mädchen das Gefäß fand, war es nach Meelbaum (Anm. 3) 190 ein spanischer Soldat: „... ante Portam Novam ab Hispanico milite aggeres attollerentur, ...“.

So bleibt leider offen, ob das erste von Chiflet abgebildete Multiplum (*Abb. 1*) nicht eine Variante zu RIC VIII, Siscia 41 bildete. Dort ist als Münzstättenzeichen „SIS☉“ angegeben, während die Münze bei Chiflet im Abschnitt lediglich „SIS“ zeigt. Gegen eine zu vermutende Oberflächlichkeit des Zeichners spricht, daß er bei der zweiten abgebildeten Münze im Abschnitt das Beizeichen (•SIS•) berücksichtigt. Bemerkenswert ist auch, daß nach RIC VIII für die Münzstätte Siscia zwischen 337 und 340 drei Emissionen von Siliquen (SIS, •SIS•, SIS☉) und nur zwei von Silbermultipla (•SIS•, SIS☉) nachgewiesen sind, so daß eine dritte Emission von Multipla (SIS), entsprechend der Zeichnung, nur die logische Konsequenz wäre. Chiflets Abbildung könnte daher durchaus der ihm vorgelegenen Münze entsprochen haben.

Problematischer ist eine Entscheidung bezüglich der vierten abgebildeten Münze (*Abb. 1*), die nach Chiflet „*fractum ad oram dextram*“, also am rechten Rand (aus)gebrochen war, was die offensichtlich idealisierte Zeichnung aber nicht zu erkennen gibt. Wollten wir die Darstellung beider Seiten dennoch als authentisch akzeptieren, wäre das Multiplum eine hybride Prägung, da die Rückseite mit „SIC V SIC X“ (statt „SIC X SIC XX“) im Kranz bisher nur für Constans nachgewiesen ist. Die Vorderseite der Münze würde demnach RIC VIII, Thessalonica 44, die Rückseite der Nr. 45 entsprechen. Bei der geringen Zahl der geprägten Silbermultipla ist eine hybride Prägung wenig wahrscheinlich. Da Chiflet aber mehrere Münzen dieses Typs („*in eo, ut in aliis bene multis ...*“) gesehen hat, liegt es nahe, daß er für die beschädigte Rückseite eine besser erhaltene Parallelprägung heranzog. Wenn er für die Vorderseite die Darstellung des Constantius II. wählte, mag das damit zu erklären sein, daß ihm bereits zwei gute Abbildungen von Multipla des Constans zur Verfügung standen. Es ist daher nicht auszuschließen, daß seine Zeichnung das Ergebnis zweier Münzen darstellt.

Frappanterweise zählt zur Sammlung des Britischen Museums in London das Bruchstück eines Multiplums von Constantius II., dessen Vorderseitenlegende trotz starker Ausbrüche im Bereich der Büste vollständig erhalten, die Rückseite allerdings am rechten oberen Rand ausgebrochen ist, wobei vier Buchstaben der Legende (GAV-DIVM POP [VLI R] OMANI) fehlen (*Abb. 2,7*)¹¹. Erinnern wir uns, daß bei der von Chiflet beschriebenen Münze der rechte Rand durch eine Schaufel („*fractum rutro ...*“) ausgebrochen war, und vergleichen wir damit die scharfkantigen Beschädigungen der im Britischen Museum aufbewahrten Münze, liegt der Verdacht nahe, daß es sich dabei um dieselbe Münze handelt. Somit könnte eines der zahlreichen verschollenen Multipla aus dem Schatzfund von 1635 wiedergefunden sein. Bemerkenswerterweise besitzt das Britische Museum noch ein Multiplum des Constans aus der Parallelprägung, entsprechend der Rückseitendarstellung der vierten von Chiflet abgebildeten Münze, die ebenfalls am Rand zwei durch einen scharfkantigen Gegenstand verursachte Beschädigungen aufweist (*Abb. 2,5*)¹². Diese Münze könnte, da sie gleichfalls aus der bereits 1844 erworbenen „*Duke of Devonshire Collection*“ stammt, Chiflet durchaus als Vorlage für die Rückseite seiner vierten Münze gedient haben. Ähnliche Beschädigungen zeigen auffallenderweise, sogar fast an den gleichen Stellen, zwei

¹¹ Inv. Nr. 1844-4-25-791 (11,78 g). Vgl. H. A. Gruber, Roman medaillons in the British Museum (London 1874) 90 Nr. 4.

¹² Inv. Nr. 1844-4-25-786 (12,31 g). Vgl. Gruber (Anm. 11) 88 Nr. 2.



Abb. 2 Multipula aus dem Schatzfund vom Neutor (Nr. 2-7). M. 1:1.



Abb. 3 Beschädigtes Multiplum des Constantius II. (Münzkabinett Wien). M. 1:1.

Multiplum des Constantius II. (RIC VIII, Siscia 147), die heute im Münzkabinett der staatlichen Museen zu Berlin¹³ und im Münzkabinett zu Wien (Abb. 3)¹⁴ aufbewahrt werden. Eine Münze derselben Emission, jedoch für Constans, überliefert Chiflet auch für den Trierer Schatzfund von 1635 (Abb. 2,4). Eine solche Münze liegt wiederum im Britischen Museum im fragmentarischen Zustand vor¹⁵. Zur Berliner Sammlung

zählt außerdem noch ein zerbrochenes Multiplum des Constans (RIC VIII, Aquileia 47), das bereits 1851 in Köln erworben und neuzeitlich geflickt wurde¹⁶. Bei den fragmentierten Multipla handelt es sich ausnahmslos um relativ alte Fundstücke aus der Zeit vor der Mitte des 19. Jahrhunderts. Wegen der Gleichartigkeit ihrer Beschädigungen, in der Regel zwei nahezu gegenüberliegende Kerben bzw. Ausbrüche, könnten sie durchaus aus demselben Schatz stammen und waren vermutlich gerollt. Da auch die Münzen unseres Schatzes bei der Bergung stärker in Mitleidenschaft gezogen wurden, könnten sie ursprünglich dazugehört haben. Zumindest sollte diese Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden.

Offen bleibt teilweise auch eine genauere Zuordnung der Münzen, die von Chiflet in seinem ausführlichen Kommentar zu den abgebildeten „Medaillons“ angesprochen und von W. Binsfeld als Nr. 5-10 nachgetragen wurden. Seine Nr. 5 und 6 sind problemlos zu bestimmen. Nr. 5 zählt auch zu den Beständen des Trierer Münzkabinetts (Abb. 2,2). Größere Rätsel geben dagegen seine als Nr. 7 und Nr. 8 berücksichtigten Prägungen auf. Zweifellos handelt es sich dabei um zwei verschiedene Multipla der Münzstätte Aquileia. Während Nr. 8 offenbar RIC VIII, Nr. 48 entspricht, scheint Nr. 7 wegen der leicht abweichenden Darstellung (mit Ring im Feldzeichen statt Christogramm) und geändertem Münzstättenzeichen (AQ) einer anderen Emission anzugehören. Das Münzstättenzeichen AQ zeigen auch ein weiteres Silbermultiplum (RIC VIII, 47) sowie mehrere Miliarensen und Siliquen. Ungewöhnlich wäre jedoch, wenn die Münzstätte Aquileia für die Multipla vom *TRIVMFATOR GENITIVM BARBARARVM* - Typ beide Rückseitendarstellungen verwendet hätte, während sich die anderen Münzstätten auf einen Typ (Trier und Thessalonica: Kaiser mit Feldzeichen - Siscia: Kaiser mit Labarum) beschränkten. Chiflets Formulierung „*sed cum sacro Christi monogrammo in Labaro*“ scheint aber zu bekräftigen, daß eines dieser Multipla auf der Rückseite kein Labarum aufwies.

¹³ H. Dressel, Die römischen Medaillone des Münzkabinetts der staatlichen Museen zu Berlin (Dublin/Zürich 1973) 377 f. Nr. 236; Taf. XXVI, 236 (12,34 g) und F. Gnecci, I Medaglioni Romani I (Mailand 1912) 68 Taf. 32,12.

¹⁴ Inv. Nr. 38940 (11,14 g, aus Sammlung Graf Westphalen). Hinweis und Foto werden Herrn Thomas Bayet (Tournai) verdankt.

¹⁵ Vgl. Grueber (Anm. 11) 88 Nr. 4 (10,29 g).

¹⁶ Dressel (Anm. 13) 356 f. Nr. 222; Taf. XXV, 222 (10,40 g) und Gnecci (Anm. 13) 63 Taf. 30,8.



Abb. 4 Multipla aus dem Schatzfund vom Neutor (Nr. 8-9). M. 1:1.

Die von W. Binsfeld als Nr. 9 und 10 angeführten Münzen werden von Chiflet - bezogen auf die übrigen Multipla - als „*minoris formae*“ bzw. als „*mediae magnitudinis*“ bezeichnet. Damit dürfte letztere sicherlich kleiner als die beschriebenen Multipla gewesen sein und vermutlich einer Miliarensis entsprechen haben. Nr. 9 war auf einen noch kleineren Schrötling geschlagen, so daß wir in diesem Falle eine Siliqua in Erwägung ziehen müssen. Die Münze Nr. 9 gehörte zum *GAVDIVM POPVLI ROMANI*-Typ, jedoch mit „*SIC X SIC XX*“ im Kranz und wurde als Trierer Prägung auf Constantius II. angesprochen. Sie könnte daher eine bisher nicht erfaßte Parallelprägung einer Siliqua des Constans (RIC VIII, Trier 169) darstellen. Für Constantius II. ist eine solche Prägung für Siscia (RIC VIII, Nr. 71) jedoch belegt. Nach den Vota-Angaben scheint jene Trierer Siliqua des Constantius II., wie auch für Siscia vermutet, einem älteren Zeitabschnitt (337/8) als die zitierte Constansprägung zuzuordnen zu sein. Die Nr. 10 entsprach wohl RIC VII, Siscia 150 oder 152 und bildete somit die jüngste (342/3) überlieferte Münze des Schatzfundes.

Obwohl nur ein geringer Teil der im Jahre 1635 unweit des Neutores geborgenen Münzen überliefert ist, unternimmt der Verfasser den Versuch, unter Berücksichtigung der neueren Erkenntnisse, die belegten Prägungen katalogartig zusammenzustellen¹⁷.

Constantin I. / -söhne

1 ff. Sol 306/361 ?

¹⁷ In der Münzliste werden für Nominale, Münzstätten und Zitierwerke die in den FMRD-Bänden (FMRD I, 1960, 20 ff.) üblichen Abkürzungen verwendet. Hinter der laufenden Nummer steht die Nominalbezeichnung, gefolgt von Prägezeit, Münzstätte und der Bestimmung nach RIC. Die vorletzte Kolonne vermerkt, sofern bekannt das Münzstättenzeichen, die letzte die Quelle, nach der die Bestimmung erfolgte. Zusätzliche verwendete Abkürzungen: Bi = Binsfeld; Ch = Chiflet; Slg. K. = Sammlung P. Kohns; Vs. = Vorderseite und Rs. = Rückseite.

Constans						
2.	Mul	337/338	Tre	RIC 145 (?)	TR	Bi 5
3.	Mul	337/338	Sis	RIC 41 (var. ?)	SIS☉	Ch 1
4.	Mul	337/338	Sis	RIC 148	•SIS•	Ch 2
5 ff.	Mul	337/338	Tes	RIC 45	TES	Ch 4 (Rs.)
6	Mul	337/338	Tes	RIC 80/81	TES	Bi 6
Constantius II.						
7 ff.	Mul	337/338	Tes	RIC 45	TES	Ch 4 (Vs.)
8.	Mul	337/338	Tes	RIC 79 A	TES	Ch 3
9.	Mul	337/338	Tes	RIC 79 A	(TES)	Slg. K.
10.	Mul	337/338	Aqu	RIC 48	(*AQ)	Bi 8
11.	Mul	337/338	Aqu	RIC 48 var.	AQ	Bi 7
12.	Sil	337/338	Tre	RIC 169 var.	(TR)	Bi 9
13.	Mil	342/343	Sis	RIC 150/152	?	Bi 10

Möglicherweise zum Schatz gehörig:

Constans						
1.	Mul	337/338	Aqu	RIC 47	AQ	Berlin
2.	Mul	337/338	Sis	RIC 148	•SIS•	London
3.	Mul	337/338	Tes	RIC 45	TES	London (= Abb. 4,5)
Constantius II.						
4.	Mul	337/338	Sis	RIC 147	•SIS•	Berlin
5.	Mul	337/338	Sis	RIC 147	•SIS•	Wien (= Abb.3)
6.	Mul	337/338	Tes	RIC 44	TES	London (= Abb. 4,7)

Die jüngste überlieferte Münze aus dem Schatzfund datiert, sofern wir die Chronologie von Herbert A. Cahn zugrunde legen¹⁸, in die Jahre um 342/343. Damit kommt die Schlußmünze der eines weiteren Schatzfundes sehr nahe¹⁹, welcher zudem auf demselben Grundstück gefunden wurde. Eine gleichzeitige Vergrabung beider Schätze wäre daher nicht auszuschließen, wobei die Gold- und Silberprägungen sowie die Bronzemünzen jeweils in getrennten Gefäßen deponiert waren. Dennoch stehen beide Münzhorte bezüglich ihres Vergrabungszeitpunktes isoliert²⁰. Größere kriegerische Auseinandersetzungen sind für jenen Zeitraum im Trierer Land bislang nicht belegt, so daß andere Gründe für ihre Verbergung den Ausschlag gaben.

Abbildungsnachweis

Fotos: Hermann Thörnig und Thomas Zühmer, RLM Trier.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*

¹⁸ Cahn (Anm. 9) Taf. 30,8.

¹⁹ Vgl. Leukel (Anm. 1) 44 f. Mit Ausnahme von drei Münzen (bei 1325) gehörten alle Prägungen der Zeitspanne zwischen 310 und ca. 339/340 an. Zwei der jüngeren Münzen möchte der Autor (S. 36 f.) aufgrund der Patina selbst nicht dem Hort zurechnen. Somit bliebe lediglich eine von mehr als 1300 Münzen, die eine spätere Verbergung des Schatzes anzeigen könnte. Zweifel an dieser These, die nicht zuletzt durch die widrigen Fundumstände bestärkt werden, dürfen kaum überzeugend auszuräumen sein.

²⁰ Vgl. dazu die Zusammenstellungen der Münzschatzfunde von K. J. Gilles in den Kreisen Bernkastel-Wittlich (Jahrbuch Kreis Bernkastel-Wittlich 1987, 263 ff.; 1993, 123 f.), Birkenfeld (Heimatkalender Kreis Birkenfeld 1986, 114 ff.), Bitburg-Prüm (Heimatkalender Kreis Bitburg-Prüm 1985, 165 ff.), Cochem-Zell (Jahrbuch Kreis Cochem-Zell 1985, 102 ff., 1988, 220), Daun (Heimatjahrbuch Kreis Daun 1986, 114 ff.) und Trier-Saarburg (Jahrbuch Kreis Trier-Saarburg 1987, 114 ff.).